

BERATUNG: Lukas Schwyn und Franziska Feller im Gespräch

Im neuen Jahr alte Probleme anpacken

Pfarrer Lukas Schwyn und Mediatorin Franziska Feller reden übers Loslassen, über Generationenkonflikte und Beziehungsprobleme. Sie raten betroffenen Familien und Paaren, bei Schwierigkeiten frühzeitig Hilfe zu holen.

JULIA SPAHR

Das neue Jahr hat begonnen. Und wie immer nach Silvester spricht alles über Neujahrsvorhersagen. Etwas, mit dem man nicht zufrieden ist, soll angepackt werden. Auch im Gespräch zwischen Franziska Feller und Lukas Schwyn, die einmal im Monat für den «Schweizer Bauer» eine Beratungskolumne schreiben,* geht es ums Anpacken.

Der Pfarrer und Geschäftsführer des Bäuerlichen Sorgen Telefons und die Mediatorin sprechen aber nicht von Zielen wie dem Wunschgewicht oder einem Rauchstopp. Es geht um Probleme, die den Bauernfamilien das Leben so erschweren, dass sie die Freude daran verlieren und in enormen Spannungen leben.

Generationenkonflikte

Schwyn erzählt, dass das Sorgen telefon häufig Anrufe von 50- bis 70-Jährigen entgegennimmt. Häufig kämen sie nicht mehr klar mit ihrer neuen Rolle auf dem Betrieb, wenn ein Nachfolger übernehme, der sich mit den neuen Entwicklungen besser auskenne. Der Ältere bekäme das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden und deshalb nichts mehr wert zu sein.

Feller ergänzt, dass sie zunehmend mit jüngeren Leuten zu tun habe. Früher seien auch bei ihr die meisten um die 50 gewesen, «heute melden sich aber zum Teil 20- oder 25-Jährige, die Angst haben, den Betrieb zu übernehmen, weil damit so viele Konflikte verbunden sind».

«Alte Männer tyrannisieren die jüngeren, weil sie nicht loslassen können», sagt Schwyn. Und Jüngeren falle es nicht so leicht, sich zu wehren oder sich abzugrenzen. «Im Verhältnis von Kindern zu Eltern spielen unterschwellig unglaublich starke Kräfte, die man nicht so einfach überwinden kann»,



Wenn die ältere Generation keine räumliche Distanz hat, führt es zu Konflikten. (Bild: Fotolia)



Franziska Feller und Lukas Schwyn im Gespräch. (Bild: jul)

sagt er. Das führe dazu, dass Familien, die gemeinsam auf dem Betrieb lebten, unter Umständen enorme zwischenmenschliche Spannungen aushalten müssten.

Räumliche Distanz

Viele dieser Konflikte entstünden, weil sich die Familien keine räumliche Distanz schafften. «Gerade im Kanton Bern ist es auf dem Land noch sehr verbreitet, dass die Eltern auf dem Betrieb bleiben, wenn ein Kind übernommen hat», sagt Feller. Besonders, wenn eine Schwiegertochter auf den Be-

trieb komme, werde das oft schwierig. «Durch die räumliche Nähe und weil der Sohn unter Umständen nie an einem anderen Ort gelebt hat als zu Hause, hat er sich noch nie richtig von seinen Eltern abgenabelt», sagt die Mediatorin. Er werde immer zwischen seiner Partnerin und den Eltern stehen. Das mache es praktisch unmöglich, ein eigenes harmonisches Familienleben nach den eigenen Vorstellungen zu führen.

«Auch ich rate den Familien oft, sie sollten räumliche Distanz schaffen», sagt Schwyn. «Die ältere Generation sollte

z. B. ins Dorf ziehen und den Jungen ihren Raum lassen. Sie sollten sich von der Vorstellung lösen, sie seien ohne Arbeit nichts mehr wert und sie müssten auf dem Betrieb bleiben, weil sie sonst versagen.» Das Wegziehen tue nicht nur der neuen Familie auf dem Hof, sondern auch der Beziehung der älteren Ehepartner gut, ergänzt Schwyn.

Beziehungsprobleme

Bei älteren Paaren kämen Beziehungsprobleme nämlich auch oft daher, dass die Partner zu nah aufeinander sind. Wenn sie den Betrieb abgegeben haben, hätten sie unter Umständen nur noch einander. Wenn sie dann zusammen auf engem Raum im Stöckli seien, sei die

Gefahr gross, dass sie einander schnell nicht mehr ertragen.

Aber auch bei der jüngeren Generation komme es oft zu Beziehungsproblemen, sind sich Schwyn und Feller einig. «Auf dem Land hat die Emanzipation der Frau später angefangen, aber sie ist jetzt im vollen Gang», sagt Schwyn. Frauen ordneten sich nicht mehr unter. Sie stünden zu ihren Bedürfnissen. «Die Männer sind deshalb oft eingeklemmt zwischen Vorstellungen und Wünschen ihrer Eltern und denen ihrer Partnerinnen», so Feller. Aus diesem Grund komme es heute vermehrt auch auf dem Land zu Trennungen und Scheidungen.

Hilfe holen

Der Pfarrer und die Mediatorin raten Betroffenen, Beziehungsprobleme und Generationenkonflikte anzugehen. So schnell wie möglich. «Mir gibt es manchmal wirklich zu denken, dass Leute über Jahre in den grössten Spannungen leben, ohne etwas zu unternehmen», sagt Schwyn.

Wer Hilfe braucht, kann sich ans Bäuerliche Sorgen telefon wenden, von dort werden sie je nach Bedarf an weitere Stellen verwiesen, die konkrete Hilfestellungen geben. Oder sie können Mediationen in Anspruch nehmen. Dort sitzt man gemeinsam an einem Tisch, und geleitet von einer externen Person werden Konflikte thematisiert und tief liegende Probleme aufgearbeitet. «Es ist zwar nie zu spät, etwas in Angriff zu nehmen, aber je schneller man reagiert, desto einfacher ist es, einem Problem auf den Grund zu kommen und Lösungen zu finden» sagt Feller.

*Die nächste Beratungskolumne erscheint am kommenden Mittwoch im «Schweizer Bauer» auf der Seite «Haus & Familie».

BERATUNG IM «SCHWEIZER BAUER»



Mediation im ländlichen Raum: www.hofkonflikt.ch

• Franziska Feller ist Mediatorin und Gründerin des schweizerweiten Netzwerks



Homepage: www.bauernfamilie.ch

• Lukas Schwyn ist Pfarrer und Leiter des Schweizerischen Bäuerlichen Sorgen Telefons.